

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Vater, ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. (...) Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir. Solange ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast. Und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Sohn des Verderbens, damit sich die Schrift erfüllt. Aber jetzt gehe ich zu dir. Doch dies rede ich noch in der Welt, damit sie meine Freude in Fülle in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

*Johannesevangelium 17, 6a. 11b-19
(Einheitsübersetzung)*

„Aber jetzt gehe ich zu dir.“ – So betet Jesus und zugleich markiert der Evangelist Johannes damit den entscheidenden Moment, in dem Jesus sein Wirken in die Hände der Menschen überantwortet: Es liegt an uns, Jesu Worte und Werke lebendig und damit gegenwärtig zu halten.

Aber heute noch glauben und „Gott“ sagen? Heute noch voller Nächstenliebe und Hoffnung sein? Was uns abverlangt wird, ist schon immer eine Herausforderung gewesen:

„Was soll schließlich ein Glaube, wenn er nicht das ganz und gar Unglaubliche und Unwahrscheinliche glaubt und zusammen mit diesem Glauben unser Dasein und seine Zumutungen angeht und diese ‚verdammte Sehnsucht‘ nicht aufgibt, die im Suchen besteht, nicht im Finden.“ (Timo Rainer Peters OP)

Diese „verdammte Sehnsucht“ zu spüren und dadurch berühren zu lassen, das wünsche ich Ihnen heute!